Christuskirche Schulau

Feldstraße 32-36, 22880 Wedel

Predigtimpuls

ACK Hafenfest Wedel - 06. 07. 2025

von Pastorin Veronika Hansberg

Predigttext: Lukas 4,18-19

Ein Riesenthema der modernen Welt. Diskussionen allenthalben. Ringen, ausloten. Dabei dachten wir doch, wir seien sicher hier in unserer Welt. Dabei dachten wir doch, sie sei sicher. So selbstverständlich. Die Freiheit. Ein Riesenthema der modernen Welt. Jahrelang saßen wir gemütlich in unserer Freiheit und wussten zu wenig über die Sehnsucht vieler Menschen danach. Und wir achteten nicht darauf, dass dies hier die Freiheit ist. Nun steht sie seit einiger Zeit hin und wieder zur Debatte. Und wir spüren ihre Verletzlichkeit. Vielleicht auch unsere eigene Sehnsucht danach.

Ein Riesenthema der modernen Welt. Freiheit wird viel traktiert. Viele rufen danach und manchmal fragen wir uns, was einige eigentlich damit meinen. Um was geht es, wenn wir von Freiheit sprechen? Geht es darum, dass jeder und jede tun und lassen kann, was er oder sie will? Wie soll das funktionieren? Was ist mit der Freiheit der anderen? Wie verhält sich meine eigene Freiheit zur Freiheit anderer Menschen? Das sind die Fragen. Gerade in einer Demokratie, bei der die Freiheit zur DNA des Zusammenlebens gehört, definiert sich die Freiheit als die Freiheit der anderen, auch wenn wir das nicht immer gerne hören. Die Freiheit der anderen bildet sich ab durch Anerkennung, Respekt und Würde. Das wird zur besonderen Herausforderung – das merken wir wohl in letzter Zeit häufiger – wenn die Zeit so zerfällt, so möchte ich es mal beschreiben, wie im Moment. Wenn es einfach neue Realitäten gibt, die es uns schwer machen, die Übersicht zu behalten und Orientierungspunkte zu finden.

Manchmal kommt es mir so vor, als flöhen wir erschreckt wie schon lange nicht mehr in verschiedene Richtungen aus dieser neuen Realität. Der Realität, dass der Krieg näher gekommen ist, dass die Freiheit gefährdeter ist. Die einen fliehen mit den ewig gleichen Parolen, mit ihrem dumpfen Protest gegen alles und jeden. Der Empörungsgrund ändert sich manchmal ein wenig, aber die Feindbilder bleiben gleich, die fehlende Lösungsorientierung bleibt, die Menschenfeindlichkeit bleibt. Ich bin immer wieder erstaunt darüber, dass es Menschen gibt, die die Wahrheit und die Freiheit verachten. Und die, die Rechte, die ihnen die Freiheit und die Demokratie erst gegeben haben, nutzen um ihrer Verachtung Ausdruck zu geben. Wir müssen sie wahrscheinlich ertragen, all diese Sprüche gegen die Menschenwürde. Denn auch widerwärtige Reden sind von einer Freiheit gedeckt, nämlich von der Meinungsfreiheit. Die Freiheit, wie wir sie verstehen, gilt auch den Verächtern der Freiheit. Sie ist ein klarer Orientierungspunkt.

Und zugleich bleibt es der ewige Stachel im Fleisch der Demokratie. Dass man sogar die Freiheit hat, sie zu verachten. Und dennoch könnte uns klar sein, dass Freiheit bei Nationalstaatendenken, bei Egoismen, bei Fremdenfeindlichkeit irgendwann endet. Das ist die Entscheidung. Eine ganz freie Wahl. Und wir haben immer die Wahl.

Befreiungserfahrungen sind etwas ganz Großartiges für Menschen. Das haben wir zum Beispiel in unserem eigenen Land vor 35 Jahren erlebt. Und von denen erzählt sogar schon die Bibel. Die

Freiheit ist also ein Riesenthema zu biblischen Zeiten. Das Volk Israel geht hinaus aus der Sklaverei der Freiheit entgegen. Der Weg ist nicht einfach zu haben. Er ist anstrengend und mitunter ziemlich ärgerlich. Oft droht ihnen der Mut auszugehen und die Kraft, sie zu verlassen. Menschen haben schon immer für ihre Sehnsucht nach Freiheit ihr Leben riskiert – damals und heute. Das Volk Israel damals unterwegs unter der Verheißung der Freiheit macht auf dem Weg eine stärkende Erfahrung: Es bekommt von Gott Gebote an die Hand. Zehn Gebote, die sie nicht gängeln sollen, sondern die die Grenzen der eigenen Freiheit benennen und damit zugleich die Möglichkeiten der Freiheit aufzeigen. Damit das Leben und das Zusammenleben gelingen kann. Freiheit als Bemühen darum, dass es allen gut geht. Und wir merken: Freiheit erfordert Vertrauen. Und Freiheit ist eine Aufgabe. Sie bedeutet Verantwortung. Lasst einander gelten, so könnte man es vielleicht sagen, damals, als das Volk Israel, die zehn Gebote mit auf dem Weg und in sein Leben bekam und heute, wenn wir an vielen Stellen um die Freiheit in unserem Zusammenleben ringen.

Lasst einander gelten! Wer die Freiheit in die Mitte stellt, darf sich über Vielfalt nicht wundern. Freiheit bedeutet Verantwortung. Und – auch wenn es uns wie ein Widerspruch vorkommt – Freiheit erfordert Bindung. Keine Bindung im Sinne von Gefangenschaft – äußerer oder innerer – , sondern Bindung an etwas, was es braucht, um frei zu sein. Die Stelle, die der junge Jesus in seinem Gotteshaus aus dem Propheten Jesaja liest, haben wir als Lesung gehört. Es geht um die Freiheit von etwas zur Freiheit für etwas.

Auch der Apostel Paulus beschreibt das an vielen Stellen seine Überzeugung, dass die Freiheit ein Geschenk Gottes ist. Er weiß, dass seit Jesus in der Welt war, den Menschen eine Last von den Schultern genommen wurde und aus den Herzen. Die Last der Sünde, so nennt es Paulus. Und meint damit die Gottesferne. Das, was uns Menschen von Gott trennt. Frei sind wir seitdem davon und deshalb frei für den Weg zu Gott. Der „Geist des Herrn“ ruft in die Freiheit, so sagt es der Predigttext. Der Geist der Liebe also. Lasst einander gelten! Die Freiheit ist eine Aufgabe, Verantwortung für das Leben, nicht nur für meines, sondern vor allem auch für das der anderen. Lasst einander gelten! Damit ihr frei seid für die anderen. Wir selbst sind ja für andere auch die anderen. Keiner wird zu kurz kommen, sagt das Evangelium, die gute Nachricht von Gottes Liebe und Gnade. So nennt es der Predigttext am Ende. Die Freiheit als Folge der Gnade. Als Teil der Gnade. Mit anderen Worten: Die Gerechtigkeit, die Gerechtigkeit Gottes, macht uns Menschen frei. Damit löst Gott sein Versprechen ein. Wir sind heute hier, um uns daran erinnern zu lassen: Dass Gerechtigkeit, Menschen frei macht und Gottes Gerechtigkeit – auch wenn wir die mit unseren menschlichen Mitteln wohl nie ganz erreichen werden – aber dass seine Gerechtigkeit uns als Vorbild dienen kann und in die Freiheit führt.

Freiheit ist eine Aufgabe und erfordert Verantwortung. Und zugleich ist Freiheit ein Geschenk, ein Versprechen, eine Verheißung, eine Hoffnung. Und die Freiheit der anderen zu achten, auch derer, die wir schwer ertragen, bleibt die Herausforderung für uns, ob nun Christ oder nicht. Für alle. Ertragen heißt übrigens nicht, dass wir deswegen alles unwidersprochen hinnehmen, nur weil undemokratische Reden auch von der Meinungsfreiheit Gebrauch machen. Meinungsfreiheit bedeutet, seine Meinung äußern zu können, jede Meinung. (Sofern es sich um eine Meinung handelt, Hass ist keine Meinung– das nur nebenbei.) Aber Demokratie und Gerechtigkeit beinhalten zwingend das Recht und die Pflicht, also die Freiheit, Meinungen zu widersprechen, die man als falsch und schädlich für die Gemeinschaft erkennt. Alles hat nämlich mit unserem Leben und unserer Freiheit zu tun. Dass man besser nicht so lange warten sollte, bis man es im eigenen Leben und an den politischen Verhältnissen merkt wissen wir alle. Und wir wissen auch: Sie war und ist nicht immer da. Die Freiheit. Sie ist nicht selbstverständlich. Also lasst uns darauf achten, dass dies die Freiheit ist. Ein Riesenthema zu allen Zeiten. Lasst uns an der Seite derer bleiben, die heute um sie kämpfen, in ihren Ländern, in denen man nicht frei leben kann. Darüber dürfen wir nicht zur Ruhe kommen und uns zu sicher fühlen in unserer Freiheit und unserem Frieden. Weil

wir um die Verletzlichkeit der Freiheit wissen. Auch das war schon immer so. Und weil wir merken, dass sie ein Geschenk des Himmels ist. Den Geist der Liebe Gottes erbitten wir immer wieder dafür. Frei sein und leben und lieben und sich zugleich auf Gottes Gnade verlassen, das ist uns aufgetragen. Lasst einander gelten!

Amen.